Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 12 (1929)
Heft: 14

Artikel: Eine schwere Gefährdung der akademischen Freiheit
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407733

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nimmt's, wenn es die Dinge haben kann, weil es sie vorfindet; es kennt die Nachteile und Gefahren, die diese Dinge für es in sich bergen, nicht. Und wenn es sich einmal an sie gewöhnt hat, so kann es sie nicht mehr leicht entbehren, und es rebelliert mit Geschrei gegen den Erzieher, der sie ihm vorenthält. Es würde ihm davonlaufen, wenn es könnte. Später sieht es ein, dass der Erzieher aus wohlerwogenen Gründen gehandelt hat, und billigt es.

Das Volk ist auch ein Kind. Es nimmt auf, was ihm am Wege liegt, was ihm Vergnügen macht. Es läuft hinzu, wo «etwas geht» und fragt nicht nach dem Wert des Schauspiels; es mag ein Unglücksfall oder eine Prügelei sein, das Volk ist dabei. Es greift zur Zeitung und liest Unglücksfälle und Verbrechen. Es liest auch Berichte über Stier- und Boxerkämpfe mit Vergnügen, um so lieber, je aufregender und blutiger sie verliefen.

Der Erzieher soll wegleitend wirken. Wir nennen einen Menschen einen schlechten Erzieher, der seinem Kinde wahllos zukommen lässt, was es verlangt oder was seine niedern Begierden anstachelt.

Wenn die Presse das mit ihrem Kinde Volk so macht, so ist auch sie ein schlechter Erzieher.

Das Volk verlangt's, sagen die Presseleute, d. h. sie sagen «das Publikum», und es liegt nicht viel Hochschätzung in diesem Wort. Und weil das Publikum die Sensationsnachrichten verlangt, müssen wir sie ihm geben, sagen die Presseleute weiter. Und sie begründen ihren Standpunkt: Sonst verlieren wir die Abonnenten, und sie laufen zur Konkurrenz, die den ethischen Standpunkt, den wir gerne verträten, nicht einnimmt.

Darauf entgegne ich: 1. Das Volk ist kein Teig und kein Brei, geknetet aus einer einförmigen Masse, es besteht aus Menschen. Wenn nun eine Zeitung erklärt: «Der Boxkampf ist eine Kulturschande, in unseren Spalten werden wir darüuer keinen Buchstaben mehr bringen», so werden viele sein, die sagen, die Zeitung wollen wir nicht mehr, sie kommt unsern «Interessen» nicht entgegen. Es werden aber auch viele sein, die sagen: Alle Achtung vor dieser Zeitung! Endlich eine, die den Mut hat, mit dem erbärmlichen Humbug aufzuräumen, eine, die Rückgrat hat, eine Zeitung, die die ethische Sendung der Presse erkennt und ihr dienen will, die müssen wir unterstützen. 2. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, dass sich Hunderte von führenden Zeitungen auf einen solchen ethischen Pakt einigen könnten; damit würde die Abwanderung der Abonnenten von der einen zur andern sinnlos. Und ganz bestimmt würde auch ein schöner Teil der mittlern und kleinen Presse gerne auf Sensationsschund verzichten, sobald sie nicht mehr durch das bestimmende Vorbild der grossen Presse gezwungen wäre, den niedersten Instinkten des Leservolkes zu dienen. 3. Entstände daraus ein Boykott der Presse durch die Leser? Nie und nimmer! Die Zeitung gehört zum täglichen Brot, ist für Millionen das einzige geistige «tägliche Brot», die Presse kann nicht untergehen. Aber indem sie gute Nahrung bietet, gewöhnt sie den verdorbenen Magen des Volkes an gute, gesunde Kost; wenn sie aber ihren Gaben das Gift der Roheit, der Blutlüsternheit beimengt, so macht sie sich der moralischen Irreführung und Verrohung des Volkes schuldig.

Also: *Ein*mal eine Darstellung eines Boxerkampfes: «Kultur»-Dokument, zur Abschreckung. Wiederholung wäre bewusste Reizung der niedersten Instinkte der Bestie Mensch mit dem erbärmlichen und falschen Zweck der Abonnentenerhaltung und -gesinnung. Stellungnahme gegen Unsitten, die jedem nicht nur feinern, sondern sogar jedem mittelmässigen Menschenempfinden Hohn sprechen, ist die ethische Forderung, die ich als Kulturmensch, als Erzieher, als Mensch des 20. Jahrhunderts an die Presse stellen muss.

Wird sie sie erfüllen??? *E. Br.*

Nachwort der Redaktion. Unser verehrter Gesinnungsfreund hat uns da wieder einmal aus dem Herzen gesprochen. Er sei dafür bestens bedankt. Diese spaltenlangen Berichte über einen Boxkampf sind eine geschmacklose und feige Konzession an die gemeinsten Raufinstinkte der untern Schichten der Menschheit, und diese Konzession ist ein würdiges Ebenbild zu der ebenso feigen und unwürdigen Unterdrückung jeder ernsthaften Diskussion über eines der wichtigsten und brennendsten Probleme der Gegenwart — über das religiöse Problem. Gewiss wird es da und dort einmal gestreift oder berührt, aber immer nur von einer und derselben Seite aus, nie von zwei entgegengesetzten Seiten. Zu einem an die Wurzel gehenden Meinungskampf kommt es nie, da die Gegenseite — unsere Seite — nicht zum Wort kommen darf. Es gilt eben auch für die Presse: «Wes Brot ich ess, des Lied ich sing.» Es schadet nun gar nichts, das im konkreten Einzelfall immer wieder aufzuzeigen und nachdrücklich darauf hinzuweisen. *H.*

Eine schwere Gefährdung der akademischen Freiheit.

Im preussischen Konkordat ist in einem Artikel über die Lehrstühle der katholischen Theologie an den Universitäten vorgesehen, dass der Bischof die Berufung ablehnen kann, wenn ihm Lehre und Lebenswandel des zu Berufenden nicht zusagen. Aus denselben Gründen kann er einen Professor der katholischen Theologie beim Minister anzeigen. Dieser wird dann «Abhilfe» und Ersatz schaffen, der Professor wird auf Staatskosten abgebaut. Hier hat also der Staat das höchste

Ein Tausendsassa . . . ist der Bischof von Basel, der hochwürdige Herr Dr. Josephus Ambühl! Der «Morgen» weiss nämlich in seiner Nr. 143 von ihm zu berichten, dass er im Namen des dreieinigen Gottes wieder Hunderten von jungen Kämpen Christi und seiner heiligen Kirche das grosse Sakrament der Firmung spenden wird. «Er wird kraft seiner Gewalt von Gott dem Himmel gebieten, seine Tore zu öffnen und herabrufen in die Seelen dieser Kinder den heiligen Geist, der sie belebt, leitet . . .» Man erlebt in der Tat bei den Katholiken immer wieder neue, religionswissenschaftlich sehr wertvolle Aufschlüsse! Der Bischof als Nachfahre des Medizinmannes, der gemäss dem Glauben seiner primitiven Zuschauer kraft seiner Zaubermittel und seiner Zaubersprüche diktatorisch über die bösen und guten Dämonen gebietet! Ein gut Stück urmenschlicher Dämonologie lebt da vor uns auf!

Zersetzungserscheinungen. Aus zuverlässiger Quelle wird mir berichtet: Ein Pfarrer der protestantischen Kirche in Basel (Reformer) kontrolliert den Besuch der Kinderlehre und des Sonntagsgottesdienstes durch die Schüler und Schülerinnen dadurch, dass er Kontrollhefte führt mit Märklein, die von den Kindern in der Stunde in das geeignete Feld — blau am Werktag, rot am Sonntag — eingeklebt werden müssen. Wehe den Säumigen, die «Löcher» in ihren Kontrollheften aufweisen! «Löcher im Heftlein — Löcher in der Seele!» Allen Respekt vor den administrativen Fähigkeiten dieses Geistlichen! Aber könnten diese Fähigkeiten in ihrer rein quantitativ-merkantilen Ausprägung nicht bessere Verwendung finden in irgend einer Konsum-Vereinigung? Wie steht der betreffende Pfarrer den Kindern gegenüber da, wenn diese die einzig mögliche Konsequenz aus dieser fröhlichen Komödie des Seelenmarkenbetriebes ziehen und am Schluss des Jahres mit dem vollen Markenbüchlein erscheinen — um Rückvergütung zu verlangen?

Kindliche Meinung von Gott.

In seinem Buche «Der Strom des Lebens» erzählt Loe Strachey von einem Freunde, der einst versuchte, einem dreijährigen Mädchen die Sintflut zu erklären. Die Aufgabe war keine leichte. Auf einmal frug das Kindchen, warum man all die vielen Leute ertrinken liess, statt sie zu retten. Die erklärende Antwort war, dass sie sehr unartig gewesen seien, Gott sei darüber sehr erzürnt worden und habe sie deshalb alle ertrinken lassen.

Das Kindlein ganz spontan und natürlich rief darauf aus: «Oh du böser Gott!»

Strachey fügt bei: «Wie hocherfreut muss wohl der Allmächtige Vater gewesen sein über diesen lieben Aufschrei eines Kinderherzens!»

(Aus dem Londoner «Freethinker», gegr. 1881.)

Jeder Abonnent ist eine Stütze

der freigeistigen Bewegung.

Gesinnungsfreunde, werbet!

Gut der Wissenschaft, die Forschungs- und Arbeitsfreiheit, preisgegeben und die katholischen Professoren der Theologie ganz der Kirche ausgeliefert. Dieser Erfolg lässt natürlich die Protestanten nicht ruhen. In einer Eingabe der preussischen Generalsynode wird unter Punkt 4 verlangt: «Festlegung der bisherigen gutachtlichen Anhörung der Kirche vor Besetzung der theologischen Lehrstühle.» Die Protestanten gehen immerhin nicht so weit wie die Katholiken, die Wahl der Professoren geradezu von ihrer Zustimmung abhängig zu machen, aber sie sind doch bereits auf dem Weg, Wissenschaft und Universität zu degradieren. Was bisher ein Entgegenkommen des Staates war, soll nun also gesetzliches Recht werden.

Nur zu, nur zu! Je krasser es getrieben wird, desto eher gehen die Augen und hoffentlich auch die Mäuler auf! Je deutlicher die Abhängigkeit der theologischen Fakultät von der Kirche in Erscheinung tritt und je stärker sie betont wird, desto leichter werden es unsere deutschen Gesinnungsfreunde haben, auf diesen für die modernen Universitäten ganz unhaltbaren Zustand aufmerksam zu machen und den Unterschied zwischen Theologie und Religionswissenschaft aufzudecken. Vorderhand aber sieht's einfach schlimm aus.

Denk' ich an Deutschland in der Nacht,
Bin ich um meinen Schlaf gebracht. (Heine.)

H.

Polen verbietet das freie Denken.

Polen war 150 Jahre unter der Fremdherrschaft Russlands, Oesterreichs und Preussens. Durch den Krieg wurde es frei und selbständig und ist nun eine Republik mit einem Reichstag und einem Senat. Diese beiden Volksvertretungen gehen aus dem allgemeinen Wahlrecht hervor, das alle Frauen und Männer vom 21. Jahre an besitzen.

Der Präsident dieser Republik wird auf sieben Jahre gewählt und gegenwärtig bekleidet diesen hohen Posten der General *Pilsudski*. Dieser Mann war während der Umwälzung ein mutiger, opferfähiger Freiheitskämpfer und bekannte sich zur Sozialdemokratie. Er wurde zum Nationalhelden des nun freien Polen und das Volk blickte mit Stolz und Freude auf ihn. Und nun hat er sich zum Diener der Grund- und Geld- und Macht-Reaktion entwickelt und ist zu einer Gefahr für die Republik Polen und für den Weltfrieden geworden. Die sozialdemokratische Partei führt mutig den Kampf gegen ihn, und wird darin von der sozialistischen Internationale kraftvoll unterstützt.

Die polnische Regierung, die ganz das Werkzeug Pilsudskis ist, hat nun jüngst eine neue Heldentat verübt. Sie hat die Zentrale des polnischen *Freidenkervereins in Warschau* aufgelöst, und sämtliche Ortsgruppen dieses Vereins in allen andern Städten Polens ebenfalls als aufgelöst erklärt. Das in Warschau erscheinende Organ des Freidenkervereins: *«Mysl»*, der *«Gedanke»* wurde verboten und darf nicht mehr erscheinen.

Ja, das Denken muss in der polnischen Republik verboten werden, denn sie verträgt das Denken nicht, ganz wie der *Fascismus* des ehemaligen Sozialistenführers Mussolini in Italien. Ohne politische Freiheit gibt es aber keine Denk-, Rede-, Schreib- und Pressfreiheit. Hütet die Demokratie, hütet die Denkfreiheit! Braucht eure Freiheitsrechte, Eidgenossen! Wagt, frei zu denken, zu reden und zu schreiben!

Robert Seidel.

Der Abgeordnete Sollmann sprach

auf dem Parteitage der SPD. in Magdeburg: «Ich gehöre nicht nur keiner Kirche an, sondern sogar *keiner Freidenkerorganisation.* (Grosse Heiterkeit.) Ich bin ein *absoluter Skeptiker.* Ich muss aber ein ernstes Wort über die religiöse Toleranz in der Partei sprechen. *Es erschüttert mich,* wenn gefordert wird, alle Funktionäre müssten aus der Kirche austreten. Seit der Revolution sind zwei Millionen Menschen aus der Kirche ausgeschieden, ein deutliches Warnungszeichen an die verbürgerlichte Kirche. Aber es wurden 12 Millionen sozialdemokratische und kommunistische Stimmen abgegeben, also zehn Millionen von Leuten, die ihre Zugehörigkeit zur Kirche aufrechterhalten. Wer will auf diese Stimmen verzichten? *Der Atheismus ist genau so vieldeutig* und *genau so unwissenschaftlich* wie der Gottesbegriff. Die Partei ist kein theologisches und kein philosophisches Seminar. Wir haben in der Partei Atheisten, Monisten, philosophische Idealisten, philosophische Materialisten, Neukantianer, Protestanten, Katholiken — wir haben sogar Juden in der Partei. (Grosse Heiterkeit.) Allen diesen müssen wir die *Gewissensfreiheit* lassen. Vielleicht macht auch die Kirche eine Entwicklung dazu durch. Es gibt 25,000 religiöse Sozialisten und 100 Pfarrer, die Parteimitglieder sind. Es gibt im stillen sogar katholische Priester, die aus ihrer katholischen Weltanschauung den Klassenkampf bejahen. Eine Partei wie die Sozialdemokratie, die die *ganze* arbeitende Menschheit umfassen will, auch die Frau und den Bauern, muss *allen* religiösen Anschauungen mit dem höchsten *Respekt* gegenüberstehen. Die Naturwissenschaft hat heute ein ganz anderes Gesicht als vor 40 Jahren. Hüten wir uns als Partei, hüte sich jeder einzelne Genosse vor *geistigem Hochmut und Pharisäertum!* Wir haben Respekt vor der Vielgestaltigkeit des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele. Verlangen wir von den Parteigenossen nichts anderes als höchsten Aktivismus für die sozialistische Idee!» (Lebhafter Beifall.) («Vorwärts» vom 27. Mai 1929.)

Also sprach Sollmann! Bedenklich genug! «Absoluter Skeptiker?» So was gibt's weder philosophisch noch praktisch, da doch jeder mindestens, wie Sollmann auch, den Worten glaubt, die er spricht. Relative Skepsis ist immer angebracht, besonders gegenüber Leuten wie Sollmann. «Der Atheismus genau so unwissenschaftlich wie der Gottesbegriff?» Selbstverständlich gibt es nichtwissenschaftlich, rein gefühlsmässig «begründeten» Atheismus. Aber Tatsache ist doch, dass die Wissenschaft als solche atheistisch ist, eine «spezifisch gottfremde Macht», wie der grosse Soziologe und Wissenschaftstheoretiker Max Weber sich ausdrückt. Das gilt allerdings nur von einer Wissenschaft, die sich philosophisch begründet und erweitert, und gilt nicht von einer Wissenschaft, die im Schachtelbetrieb der Spezialwissenschaften sich auslebt. «Die Naturwissenschaft hat ein ganz anderes Gesicht als vor 40 Jahren?» Gewiss, sie ist aber durch und durch atheistisch geblieben, wie sie es vor 40 Jahren schon war. Nur wird sie gelegentlich von einzelnen theistischen Desperados, wie Reincke, Dennert, Chwolson u. a., theistisch interpretiert. Es kommt übrigens immer auf die Gesamtwissenschaft an und nicht nur auf die Naturwissenschaften. «Die Partei hat heute .... Protestanten, Katholiken, Juden?» Ja, zum Teufel, muss denn das immer so bleiben? Sollen die alle nicht auch einmal Sozialisten — Realisten — Atheisten werden? Hat die Partei die Kraft nicht mehr, die Menschen auch innerlich umzugestalten? Wirklich bedenkliche Aussichten, wenn sogar die sozialistischen Führer in den philosophischen und wissenschaftstheoretischen Grundbegriffen so unsicher sind und so wenig sich auskennen, wie Sollmann! Und solchen Leuten ist das Schicksal der deutschen kulturellen Zukunft in die Hand gelegt! Da wundert uns das Preussenkonkordat allerdings nicht mehr, und da wird es selbstverständlich auch dem «roten Papst» in Berlin noch gelingen, die Vorlage durch die dritte Lesung hindurchzupeitschen.

H.

Kioske,

an denen der „Freidenker" erhältlich ist:

1. Librairie-Edition, S. A., Bern: Bahnhofbuchhandlungen Olten, Luzern, Basel S. B. B., Zürich H. B., Bern H. B., Biel, Aarau, Baden.

Zeitungskiosk Basel Souterrain; Bern: Bahnhofhalle, Bubenbergplatz, Käfigturm, Kirchenfeld, Zeitglocken.

Bahnhofbuchhandlung Brugg, Burgdorf, Dietikon,